

wieder) sehr lesenswert macht. Die NS-Blut-und-Boden-Ideologie wird schonungslos sowohl in ihren Bestandteilen als auch in ihren tödlichen Wirkungen analysiert: »... erzählte mir, wie sie vom Nachbarort *Sterbfritz* einen jüdischen Mitbewohner ausgezogen, zusammengeslagen und dann am Straßenrand liegengelassen haben. Zur Belustigung der Nazis musste er ohne Hose gedemütigt nach Hause laufen« (S. 76). Erst 1951 wurde durch das Landgericht Kassel festgestellt, »dass die Gemeinschaft (der *Bruderhöfe [SWE]*) aufgrund ihres Glaubens und ihrer Lebensführung vom Nationalsozialismus verfolgt wurde.« (S. 373)

Das Buch ist allen Studierenden der Theologie und der Religionspädagogik zu empfehlen, um ein authentisches christliches Glaubenszeugnis wahrzunehmen.

Wilhelm Schwendemann



Sehr eindrücklich ist die Sammlung der Briefe von *Rosa Schriesheimer*. Die Frage nach dem Warum wird in dem Beitrag von *Margot Wicki-Schwarzschild* thematisiert, die selbst Betroffene der Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Südwestdeutschland am 22.10.1940 war. Die historische Einordnung von *Erhard Roy Wiehn* der Ereignisse der Deportation nach *Gurs* in Südfrankreich nahe der spanischen Grenze macht die Ungeheuerlichkeit offenbar, mit der das NS-Regime gegen die jüdische Bevölkerung vorging.

Die Briefzeugnisse sind z. T. erschütternd, und für die heutigen Leser\_innen wird deutlich, dass sich diese Geschichte(n) nicht auf einem fremden Stern abgespielt hat/haben, sondern im Herzen Mitteleuropas. Insgesamt wurden aus Baden und der Pfalz 6.504 Menschen jüdischer Zugehörigkeit deportiert, die Unvorstellbares mitmachen mussten; *Rosa Schriesheimer* schrieb am 17.3.1943 aus *Gurs*: »Ich will und darf den Mut nicht sinken lassen, und will ich das Gottvertrauen nicht verlieren.« (S. 13) Vier Jahre bekamen die Deportierten aus der Schweiz Unterstützung, die unter z.T. massiv erschwerten politischen Bedingungen erbracht wurde. »Auch rund 75 Jahre später sind diese Briefe und Postkarten noch traurige Zeugnisse des Leidens und der Verzweiflung völlig unschuldiger Opfer, immerhin jedoch im Kontext von Dokumenten selbstloser Hilfsbereitschaft.« (S. 16) In *Gurs* herrschten »unendlicher Hunger, Kälte, materielle Not und seelisches Elend.« (S. 238) Ab dem 5.8.1942 wurden diejenigen, die die Verhältnisse in *Gurs* überstanden hatten, fast vollzählig in die »Todeslager« nach Polen gebracht (S. 240). Bitter wird kommentiert: »Die Staatsraison von Vichy kannte keine Menschlichkeit.« (S. 241)

**Wiehn, Erhard Roy (Hg) (2016):**

**Die bittere Not begreifen**

*Deutsch-jüdische Deportiertenpost aus südfranzösischen Internierungslagern im Kontext der Hilfsaktion der Jüdischen Gemeinde Kreuzlingen Thurgau/Schweiz rund 75 Jahre danach zur Erinnerung 1940 – 1945*

Vorwort von Margot Wicki-Schwarzschild  
Transkription Birgit Arnold  
Hartung-Gorre Verlag, Konstanz, 264 Seiten,  
ISBN 978-3-86628-571-2

»Hunger als ständiger Begleiter« von Angst, Verzweiflung, Tod und Elend sind die charakteristischen Stichworte, die sich durch die 30 Textdokumente der *Jüdischen Gemeinde Kreuzlingen*, des *Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes*, aber vor allem durch die Briefe und Postkarten aus den französischen Internierungscamps *Gurs*, *Noé*, *Pontacq*, *Récebédou*, *Rive-saltes*, *Les Mittes* an die jüdische Gemeinde Kreuzlingen ziehen.

75.721 Menschen wurden aus Frankreich in die Todeslager deportiert; 2.560 konnten von den Alliierten bei Kriegsende befreit werden (S. 241). Insgesamt sind ca. 80.000 französische Juden/Jüdinnen ermordet worden. *Erinnere DICH ... und vergiss es nicht!* (Dtn 25,17-19) *Wilhelm Schwendemann*

**Baumert, Norbert; Seewann, Maria-Irma**  
(2016): **Israels Berufung für die Völker**  
*Übersetzung und Auslegung  
der Briefe an Philemon, an die Kolosser  
und an die Epheser*

Reihe »Paulus neu gelesen«, Echter Verlag,  
Würzburg, 557 Seiten, ISBN 978-3-429-03962-2



Die grundsätzliche These: Die drei Briefe haben einen inneren Zusammenhang, sie seien echte Paulusbriefe, gehörten zur Frühzeit des Apostels und seien vor allem an christusgläubige Juden als Adressaten gerichtet (siehe auch S. 515ff).

Das Autorenteam führt behutsam, aber konsequent in die gegenwärtige Paulusdiskussion ein und vor allem in die Kontroverse des Wo und Wann der Abfassung, aber auch in das Wer der Adressatenschaft. Aufgrund sehr präziser sprachlicher Untersuchungen kommen *Baumert/Seewann* zu dem durchaus nachvollziehbaren Schluss, die beiden Briefe (Eph und Kol) stammten aus der Feder eines Autors, der beide Briefe zur gleichen Zeit geschrieben und losgeschickt habe. Überraschend auch die Konsequenz, dass der Epheserbrief mit dem »verschollenen« *Laodizäerbrief* identisch sei (S. 13). Die Annahme sei weiter auch, das *Tychikos* (Eph 6,21) die Briefe überbracht habe. Der Epheserbrief sei darüber hinaus der Gattung eines »Lehrbriefes« zuzuordnen (S. 13). Die drei Briefe werden zuerst exegesiert und kommentiert; es schließen sich sehr aufschlussreiche und lesenswerte Exkurse an (insgesamt 16), danach zur fortlaufenden Lektüre Arbeitsübersetzungen und zum Nachdenken eine Art Zusammenschau der Ergebnisse.

Im *Brief an Philemon* wird der Begriff »Gefangener Jesu Christi« (Phlm VV1; 9; indirekt V 23) nicht mit einem Gefängnisaufenthalt des Apostels verbunden, sondern als geistliche Beziehungskategorie übersetzt (S. 15). Diese Interpretation hat zur Folge, dass sich der Blick auf die Abfassungszeit und auf *Onesimus* ändert. *Onesimus* und *Epaphras* sind dann zuerst »Mitarbeiter des Paulus auf Zeit«, was bedeutet, dass der Brief vor 61 n. Chr. geschrieben sein muss. Dass *Onesimus* eher als zeitlich begrenzter Mitarbeiter zu verstehen ist, wird nachvollziehbar an 1 Kor 16,19 verdeutlicht (S. 17). *Pistis* meint dann in neuem Interpretationsrahmen Trauen/Vertrauen gegenüber den »Heiligen«, die als jüdische Christuskgläubige identifiziert werden (S. 19), die in Christus einen Zu-Gewinn an Erkenntnis und keine Aufhebung bisheriger Glaubensgrundlagen pflegen (S. 20): »Sie erkennen, was Christus, den diese als Sohn des Gottes Israels verehren, in ihm und seiner Hausversammlung Gutes für sie bewirkt hat.« (S. 21) *Onesimus* der Überbringer der Gaben ist in der Interpretation des Autorenteam kein »Sklave«, wie in der exegetischen Tradition oft angenommen wird, sondern genauso wie Paulus rückgebunden an Jesus Christus (S. 24), und Paulus benötigt für diesen Dienst einen weiteren Mitarbeiter, um den